Werk

Titel: Anmerkungen zu unseren Beilagen

Ort: Berlin ; Leipzig

Jahr: 1925

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?84623971X_017|LOG_0118

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

ANMERKUNGEN ZU UNSEREN BEILAGEN

Während über den an den Verleger S. A. Steiner gerichteten *Brief Beethovens*, der als Sonderbeilage, erstmalig und in Originalgröße veröffentlicht, diesem Heft beigegeben ist, wie über die im Text auftretenden *Handschrift-Proben* Beethovens und die auf zwei Tafeln vereinigten *Nachbildungen des großen und kleinen Alphabeths* mit den verschiedenen Varianten alles Erforderliche dem Aufsatz von Max Unger zu entnehmen ist, geben wir für die übrigen *sechs Faksimile-Beilagen* Prof. Wilhelm Altmann das Wort, dessen oft bewährter Bereitwilligkeit wir die Nachbildungen der unseres Wissens noch nicht durch eine Wiedergabe veranschaulichten Original-Handschriften des Großmeisters, die dem Schatz der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin angehören, zu verdanken haben:

Die Sonate für Klavier und Violine op. 30 Nr. 1 in A-dur, deren erste Seite das Faksimile zeigt, stammt aus dem Jahre 1802. Ursprünglich hatte Beethoven für sie als Finale das feurige Presto komponiert, das er später der sogenannten Kreutzer-Sonate op. 47 zuteilte, während er für op. 30 Nr. 1 den abschließenden Variationensatz nachträglich schrieb.

Während dieses Blatt gar keine Änderungen aufweist, hat Beethoven auf der ersten Seite des Streichquartetts in e-moll op. 59 Nr. 2 mancherlei, so gleich im ersten Takt, korrigiert. Dieses Quartett hat er ebenso wie die beiden anderen desselben Opus im Jahre 1806 für den Grafen Rasumowskij, den damaligen russischen Gesandten in Wien, geschrieben, der, wie es üblich war, als Auftraggeber diese Quartette ein Jahr lang für sich behalten durfte, so daß sie erst 1808 im Druck erschienen sind.

Daß Beethoven, der bekanntlich unsagbar viel Zeit auf die Vorarbeiten (vgl. seine Skizzenbücher) verwendete, auch bei der endlichen Niederschrift noch viel verworfen hat, beweist die dritte Seite des Allegretto scherzando, des berühmten zweiten Satzes der 1814 niedergeschriebenen Achten Sinfonie in F-dur op. 93.

Die erste Seite der C-dur-Sonate für Klavier und Violoncell op. 102 Nr. 1 ist insofern besonders interessant, als Beethoven auf ihr die Zeit der Niederschrift angegeben hat. Man beachte auch die vorgenommenen Änderungen.

Höchst originell, auch eine Probe von Beethovens Humor bietend, ist das Titelblatt, das er zu der von einem Kopisten sauber hergestellten, von ihm selbst sehr sorgfältig durchgesehenen und als Druckvorlage benutzten Partitur seines Streichquintetts op. 104 geschrieben hat. Dieses Quintett ist eine Umarbeitung des Klaviertrios op. 1 Nr. 3. Da dieses Titelblatt nicht ganz leicht zu lesen ist, sei der Wortlaut hier mitgeteilt: »Bearbeitetes Terzett zu einem 3-« (ursprünglich stand 4 da) »stimmigen Quintett vom H[errn] Gutwillen und aus dem Schein von 5 Stimmen zu wirklichen 5 Stimmen ans Tagslicht gebracht, wie auch aus größter Miserabilität zu einigem Ansehn erhoben von H[errn] Wohlwollen. 1817 am 14. August. NB. Die ursprüngliche 3stimmige Quintett-Partitur ist den Untergöttern als ein feierliches Brandopfer dargebracht worden.«

Endlich sei als letzte Probe der Notenhandschrift der Anfang des Schlußsatzes zu dem letzten aus dem Jahre 1826 stammenden Streichquartett op. 135 in F-dur mitgeteilt. Es ist aus einem Kanon »Der schwer gefaßte Entschluß« (»Es muß sein«) entstanden, über dessen Entstehung bekanntlich verschiedene Anekdoten verbreitet sind.